

Die Genossenschaft als alternative Unternehmensform in einer sich transformierenden Sozialwirtschaft

Franziska Stockmayer

Träger sozialer Einrichtungen sehen sich mit einer facettenreichen Palette an Veränderungsbedarfen konfrontiert. Gründe hierfür sind die Änderungen der Vergabepraktiken, Strukturen und Abläufe auf staatlicher und europäischer Ebene sowie die demografische Entwicklung in Deutschland. Der Bedarf an Hilfeleistungen des Sozial- und Gesundheitssystems wird steigen und aufgrund des gesellschaftlichen Wandels wird eine Ausdifferenzierung notwendig sein. Individuelle Hilfen werden in Zukunft noch bedeutender und von den Betroffenen immer häufiger eingefordert. Es mehren sich die Gedanken um alternative, nachhaltigere Organisationsmodelle, welche sich an den demokratischen Werten eines Gemeinwesens orientieren. Die Genossenschaft basiert auf Werten wie Nachhaltigkeit, Demokratie und Solidarität und passt damit gut zu diesen Visionen.

Die Genossenschaft basiert auf den Grundprinzipien der Selbstverantwortung, Selbstverwaltung und Selbsthilfe und stellt damit eine Rechtsform dar, bei welcher jedes Mitglied eine Stimme erhält, unabhängig vom eingebrachten Kapital. Sie basiert auf individuellem Engagement und ermöglicht soziale, kulturelle und ökonomische Partizipation. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Krisen und Problem-lagen wird die genossenschaftliche Rechtsform wieder zunehmend diskutiert. Der seither „angestaubte“ Eindruck von Genossenschaften wird zusehends von einem neuen innovativen Charakter abgelöst. Bei Genossenschaften geht es vorrangig darum, gemeinsam aktiv zu werden und die Selbsthilfe zur Lösung des Problems zu nutzen. Im Förderzweck liegt ein wichtiges Merkmal einer Genossenschaft. Nach § 1 Abs. 1 GenG ist der Hauptzweck einer Genossenschaft die Förderung der Mitglieder. Die Verpflichtung zur Förderung der Mitglieder meint die genossenschaftliche Ausrichtung an den Bedarfen der Mitglieder. Neben dem Förderprinzip sind die Grundsätze der Selbsthilfe, Selbstverwaltung, Selbstverantwortung sowie das Demokratieprinzip charakteristisch. Das zweite prägende Element von Genossenschaften ist das Agieren auf einem Markt. Genossenschaften sind in der Regel nicht von Kapital- oder Wachstumsinteressen dominiert, müssen jedoch auch ökonomisch handeln. Ihr ökonomisches Potenzial liegt vorrangig in der Bündelung von Kräften und in der Gemeinschaftsnutzung von Ressourcen.

In der Sozialwirtschaft sind Genossenschaften bisher eher selten zu finden. Die beiden geführten Interviews haben gezeigt, dass sich Sozialgenossenschaften bisher hauptsächlich aus Eigeninitiative von Betroffenen oder Mitarbeitenden im Sozialbereich gründen. Die

Praxis zeigt aber auch, dass Genossenschaften eine ideale Möglichkeit sind, um die Mitglieder bzw. die Betroffenen miteinzubeziehen. Stärken einer Sozialgenossenschaft sind vor allem der gemeinsame Wille und die kollektive Stärke. Ein Anliegen oder Ziel zu verfolgen, das auch andere haben, ist oftmals leichter zu erreichen, wenn man den Zusammenschluss mit Anderen sucht. Sozialgenossenschaften können Lösungsmöglichkeiten für viele Lebensbereiche und Personengruppen bieten. So können bspw. Familiengenossenschaften die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen und Wohnungsgenossenschaften für bezahlbaren Wohnraum oder generationenübergreifendes, gemeinschaftliches Wohnen sorgen. Ein in letzter Zeit gegenwärtigeres Beispiel sind die entstehenden Dorfladengenossenschaften, welche für eine Nahraumversorgung und Erhalt der sozialen Infrastruktur sorgen. In den vergangenen Jahren sind zunehmend auch Seniorengenossenschaften entstanden. Das Angebot reicht von der Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum für ältere Menschen bis hin zu umfassenden Pflegeleistungen. Seniorengenossenschaften haben außerdem das Ziel, die Einbindung der älteren Menschen in das gesellschaftliche Leben zu gewähren. Allgemeines Ziel von Sozialgenossenschaften ist eine aktive Bürgergesellschaft und eine Bündelung der vorhandenen Kräfte. Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass es hierfür engagierte und motivierte Persönlichkeiten bedarf.

Insbesondere in Zeiten der sozialen, wirtschaftlichen und auch politischen Umbrüche, wie wir sie aktuell erfahren, können Genossenschaften mit ihrer flexiblen und individuellen Art Problemlösungen anbieten. Genossenschaften verbinden die Logik eines Wirtschaftsunternehmens mit Gemeinschafts- und Gemeinwohlinteressen und liefern innovative Antworten auf die sich verändernden Umweltbedingungen und neue gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen. Sozialgenossenschaften haben Vor- und Nachteile zur Erbringung sozialer Dienstleistungen. In lokalem und regionalem Aktionsradius können sie die bestehenden Angebote ergänzen und mit Trägern der Sozialwirtschaft kooperieren. Daher kann die Genossenschaft innovativer und interessanter Impulsgeber für den sozialen Sektor sein. Zur Entfaltung des Potenzials sind aber einige Faktoren erforderlich, wie ein förderliches Umfeld, die Stärkung von Selbstorganisation sowie eine Integration in eine gestaltende Sozialpolitik. Darüber hinaus müssen Genossenschaften im sozialen Sektor noch deutlich an Bekanntheit gewinnen, um diese Vor-teile und die Teilhabe der Menschen nicht nur in Einzelfällen zu ermöglichen. Das Potenzial von Genossenschaften im sozialen Sektor ist längst noch nicht ausgeschöpft. Sozialgenossenschaften spielen eine wichtige Rolle bei der Aktivierung des gesellschaftlichen Engagements und gegenseitigen Unterstützung. Sie können unterstützen beim Paradigmenwechsel vom Fürsorgegedanken hin zu einer Begleitung, die der Individualität der Menschen gerecht wird und diese befähigt, ihre eigenen Lebenskonzepte umzusetzen.